

# Die Kommerzfaller darf nicht zuschnappen

## Sozialverträglicher Tourismus als Grundlage für Naturschutz und Umwelterziehung

von Klaus Schwettmann

**Laos ist im Vergleich zu anderen Ländern Südostasiens gesegnet mit noch verbliebenen großflächigen Waldarealen und hat gleich zwanzig Gebiete (ca. zwölf Prozent seiner Landesfläche) zu Schutzgebieten oder National Biodiversity Conservation Areas (NBCA, wie sie hier genannt werden) erklärt. Hauptproblem für ein armes Land wie Laos bleibt jedoch, wie man solche ehrgeizigen Schutzvorhaben auch nachhaltig durchführen kann und was mit den Menschen geschehen soll, die im oder nahe dieser NBCA leben und von dort seit Generationen wie aus einem Füllhorn den Großteil ihrer Nahrungsmittel und Werkstoffe beziehen.**

Viele dieser NBCA weisen ökologisch und geologisch gesehen unterschiedliche Charakterzüge auf und zeichnen sich demnach auch durch eine entsprechende Flora und Fauna aus. Es lässt sich aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass große Teile in vielen Parks stark durch menschliche Einflüsse degradiert sind und anhaltend in Mitleidenschaft gezogen werden, und daher lange Zeit, viel Arbeit und noch mehr Hoffnung brauchen, bis sie sich wieder einigermaßen erholt haben werden.

Ich arbeite gegenwärtig in einer dieser NBCA, dem Phou Khao Khouay Nationalpark (wobei der Inhalt des Begriffs »Nationalpark« nicht unbedingt dem strengen internationalen IUCN-Standard entspricht) und versuche, die finanziellen Probleme für das Management eines solchen Parks, wenn nicht zu lösen, so doch zu lindern. Außerdem soll das Projekt dazu dienen, die ansässige Bevölkerung an der Entwicklung des bzw. ihres Parks so weit wie möglich teilhaben zu lassen. Der Schlüssel für diese Arbeit wird im sich noch entwickelnden Tourismus in Laos gesucht.

Die laotische Regierung ist bemüht, dem Land das Image des

umwelt- und sozialverträglichen Tourismus zu geben. Ob das gelingen wird, soll in diesem Zusammenhang nicht diskutiert werden, doch sind entsprechende Projekte extrem wichtig, für die das Wohl der Bevölkerung und der Naturschutz Vorrang haben, und die neue Wege im laotischen Kontext aufzeigen können, um nicht in die so verlockende Kommerzfaller zu tappen, wie es in anderen Ländern immer wieder vorgeführt wird.

### Der Phou Khao Khouay Nationalpark

Der Phou Khao Khouay Nationalpark bietet verschiedene Vorzüge für den angestrebten Tourismus: er liegt

zentral und ist von Vientiane, der Hauptstadt von Laos, leicht erreichbar. Er bietet auf 2000 Quadratkilometern trotz seines sehr angeschlagenen Zustandes reichlich schöne Landschaft (ideal für Trekking, Rafting, Wandern, Bootsfahrten usw.) und hat noch einen bedeutenden Bestand an bedrohten Säugetierarten (Elefanten, Bären, wahrscheinlich Tiger, Gibbons etc.), wenn diese auch schwerlich zu sehen sind. Seine oft atemberaubend steilen und bewaldeten Gipfel erreichen knapp 1700 Meter. Mit dem Leuk Wasserfall (»Tad Leuk«) und seinem einfachen Restaurant, Campingplatz und der großen neuen Ausstellungshalle gibt es bereits eine gewisse Infrastruktur. Dieser malerische, in weniger als zwei Stunden von Vientiane erreichbare Platz

Foto: Archiv



Erholungsort Khou Khan Na

Der Autor arbeitet gegenwärtig in einer NBCA im Phou Khao Khouay Nationalpark.

ist als idealer Ausgangspunkt für verschiedene Aktivitäten vorgesehen. Auch sind die Einrichtung eines Naturlehrpfades, einfache Unterbringungsmöglichkeiten und eine organisierte Anbindung an die »Außenwelt« geplant. Noch gibt es hier keinen Strom, aber mit Solarenergie lässt sich wenigstens teilweise auch dieses Problem lösen.

Dieser »Berg des Wasserbüffelhorns« (so der Name Phou Khao Khouay) ist weitestgehend über gute Straßen erreichbar. Dieser Umstand macht den Park zum Beispiel auch für Schulen für Tagesausflüge attraktiv, die in nicht so ferner Zukunft die Ausstellung und den Naturlehrpfad für erlebte Naturschutzkunde in dichtem Grün nutzen können. Des Weiteren wurde daran gedacht, Reiseleiter hier in praktischer Ökologie und Umweltschutz zu unterrichten. Schließlich sollen mit verbesserter Infrastruktur nicht nur ausländische Touristen angesprochen, sondern auch laotische Bürger langsam an das Naturerleben herangeführt werden können. Das alles wird allerdings langfristig nur möglich sein, wenn sich durch sorgsam geplanten und gelenkten Tourismus entsprechende Mittel für den Park erwirtschaften lassen.

in Fragen des Naturwissens (was meist bestens vorhanden ist, wenn sie vorher Jäger waren). Alle, die ihr »Geschäft« mit dem Park machen wollen, müssen sich strengen Reglements unterwerfen, wobei besonders darauf geachtet werden muss, dass die lokale Bevölkerung von allen Aktivitäten profitieren und an Entwicklungsentscheidungen — so es denn möglich ist — teilhaben kann. Die Umsetzung dieser Prämisse ist allerdings der schwierigste Teil des Unternehmens und kann bei über 70 Dörfern allein in der fünf Kilometer breiten Pufferzone kurzfristig nur begrenzt erreicht werden. Illusionen haben deshalb keinen Platz. Nicht zuletzt soll aber das Parkmanagement durch die zu erwartenden Einnahmen für seine Aufgaben gestärkt werden.

### Die Plage der Bauern

Ein sehr konkretes Problem hat sich in einem kleinen Abschnitt des Parks herauskristallisiert. Eine Herde von (wilden!) Elefanten drängt sich seit einigen Jahren in einem engen mit Bambus bewachsenem Streifen am Rande und außerhalb des Schutzgebietes (angeblich, weil oben in den

erdings regelmäßig über die Felder herfallen. Die Bauern sind verständlicherweise nicht gut zu sprechen auf die Dickhäuter und wollen, wenn sie sie schon nicht abschießen dürfen, sie doch wenigstens einfangen und in den Zoo verfrachten. Da dies auch nicht geht, muss man nach Wegen suchen, die es den Bauern erlauben, wenigstens vorübergehend mit den Elefanten zu leben, diese also nicht als Feinde, sondern positiv als mögliche Quelle für alternative Einkommen zu sehen, bis mittelfristig Lösungen gefunden werden, die die Tiere veranlassen, freiwillig in ihre angestammten Reviere in den Bergen zurückzukehren.

In einem der betroffenen vier Dörfer ist vor kurzem ein kleines Pilotprojekt angelaufen, das sich bemüht, hier begrenzten Tourismus zu entwickeln — partizipativ, das heißt von Anfang an mit den Dörflern, und ohne die gewachsenen Strukturen der Gemeinschaft zu stören. Die Elefanten sollen dabei zwar die Attraktion sein, doch wird großer Wert darauf gelegt, dass hauptsächlich ein- bis dreitägige Wandertouren in schöner Landschaft und mit Übernachtung im Wald angeboten werden, die Elefanten aber zu ihrem eigenen Schutz (und dem der Besucher) nicht das Ziel von »Schaujagden« werden dürfen. Es ist schön, wenn man das Glück hat, die Dickhäuter aus der Ferne zu beobachten, es ist aber auch gut, wenn nicht, schließlich gibt es genügend Spuren in der Umgebung, die auf ihre Präsenz hinweisen! Organisierte Tourgruppen müssen dann eine Gebühr an das Dorf (für einen sogenannten »Village Development Fund«) sowie an den Park entrichten und sich Führer aus dem Dorf nehmen. Marschverpflegung und das kalte Bier bei der Rückkehr sollen dann im Dorf erhältlich sein, und man könnte auch die kleinen, schönen Klebreiskörbe, an deren Herstellung alle Familien bzw. Frauen des Dorfes beteiligt sind, erwerben sowie das Korbflechten in allen seinen Stadien vom Schlagen des Rohmaterials bis zum fertigen Produkt beobachten.

Foto: Archiv



Elefanten in Pak Lay

Alle Touren und Aktivitäten, so ist es geplant, sollen ausschließlich unter Führung stattfinden dürfen. Diese Guides, die aus den benachbarten Dörfern rekrutiert werden sollen, müssen natürlich entsprechend geschult werden, sei es im Umgang mit Touristen, in Englischgrundkenntnissen oder auch

Bergen gewildert wird und man es auf einige Stoßzähne abgesehen hat, sic!) und wird zur Plage für die dortigen Bauern. Diese können inzwischen nämlich ihre Ernten abschreiben und müssen auf den Anbau von sogenannten »cash crops« wie Zuckerrohr und Ananas verzichten, da die Elefanten neu-

Wer mehr über das Projekt und Besuche im Park wissen möchte, wende sich gerne an:  
Dr. Klaus Schwettmann, erreichbar unter [kschwett@laopdr.com](mailto:kschwett@laopdr.com) oder über die National Tourism Authority of Laos, Lane Xang Avenue, Vientiane.